

Um das Vokabellernen nicht zu einer eintönigen Tätigkeit werden zu lassen, probieren wir im Lateinunterricht verschiedene Methoden, wie man kreativ und nachhaltig Vokabeln lernen kann. Eine Methode ist es, aus den neuen Vokabeln einer Lektion eine Wortgeschichte zu schreiben. Ein besonders gelungenes Beispiel ist die Wortgeschichte von Estelle (Klasse 7) zu Lektion 7:

Ein kleiner Römer reist in die Zukunft

Meridius ist ein römischer Junge und wohnt mit seinen wohlhabenden Eltern in einer großen Villa. Heute besucht er seinen Onkel Quintus, welcher ein Patron (**patronus, patroni m.**) ist und deshalb wenig Zeit hat. Er wohnt weit (**longe**) entfernt, sodass Meridius mindestens eine Stunde (**hora, horae f.**) zu Fuß gehen muss, das ist vor allen Dingen im Sommer (**aestas, aestatis f.**) sehr anstrengend. Doch das machte ihm nichts aus, da Quintus für Meridius eine Überraschung hat. Sein Onkel hat oft (**saepe**) eine Überraschung für ihn, da er sehr gerne neue Dinge erfindet. „Was das wohl diesmal sein könnte?“ fragte Meridius sich. „Vielleicht ist es ja diesmal etwas Lebendiges? Zum Beispiel ein Haustier?“, überlegte er, aber (**autem**) da musste er schon wieder an seine Mutter denken (**cogitare, cogito**), die gegen alle Tiere war, die im Haus lebten. Und er bezweifelte, dass sein Onkel Quintus es geschafft hat, seine Mutter zu überreden.

Die Zeit verging schnell. Nun stand Meridius vor der Holztür seines Onkels und klopfte an. Es dauerte nicht lange und Quintus öffnete die Tür. Er trug wie immer eine Toga (**toga, togae f.**) und begrüßte Meridius: „Hallo Meridius, da bist du ja! Und bist du schon aufgeregt auf die Überraschung?“ Sein Neffe nickte. „Gut, dann komm mit (**cum**) mir in (**in**) meinen Schuppen.“ Aufgeregt ging er seinem Onkel hinterher. Mittig im Raum blieb er stehen und zog ein altes großes Tuch von einem stuhlförmigen Gegenstand herunter. Es war auch so eine Art Stuhl, nur war er breiter und besaß einen Hebel auf der rechten Seite. Meridius blickte verwundert und zugleich auch ein wenig enttäuscht zu Quintus auf. Der aber (**at**) sagte: „Ich weiß, was du jetzt denkst (**cogitare, cogito**), Meridius, aber wenn du erst weißt, was es ist, wird sich deine Meinung ändern.“ Meridius schaute seinen Onkel an und fragte ihn: „Und was soll dieser Stuhl genau sein?“ Quintus antwortete: „Eine Zeitmaschine!!! Damit kannst du in die Zukunft sowie Vergangenheit reisen!“ Meridius war nun nicht mehr so enttäuscht und traurig, sondern fragte ihn: „Hast du es denn schon einmal ausprobiert?“ Quintus blickte sich um und erzählte ihm: „Ja! Aber du darfst es auf keinen Fall jemandem erzählen. Auch nicht deinen Eltern!“ Meridius nickte zustimmend und sein Onkel erzählte weiter: „Ich bin in die Zukunft gereist, jedenfalls glaube ich das, weil es sehr, sehr anders aussah. Es gab größere Häuser... und alles war einfach noch mal riesiger!“ Meridius staunte und stellte sich die Zukunft vor. Würde sich alles in der Zukunft verändern, so wie es sein Onkel beschrieben hat? Er konnte es sich kaum vorstellen.

„Dürfte ich auch einmal in die Zukunft reisen?“, fragte er bittend. Quintus lachte: „Ich habe geahnt, dass du das fragen würdest. Ich habe mir auch schon Gedanken darüber gemacht und finde, dass es eigentlich keine so schlechte Idee wäre ... Doch du musst ein paar Dinge wissen und beachten. Zum Beispiel, dass dich in der Zukunft keiner sehen kann. Ich weiß leider nicht wieso. Jedenfalls kannst du auch nicht länger als eine Stunde bleiben, da dich die Zeitmaschine von selbst wieder zurück in die Gegenwart holt. Hast du sonst noch Fragen?“ „Nein“, antwortete Meridius entschlossen. „Gut, dann setze dich auf den Zeitmaschinenstuhl und ziehe bei drei den Hebel neben dir. Verstanden?“ fragte sein Onkel. „Ja, ich habe alles verstanden“, antwortete er. Meridius setzte sich sofort auf den Zeitmaschinenstuhl und hielt seine Hand bereit, um an dem Hebel zu ziehen. „Bist du bereit?“, fragte Quintus. Zur Antwort nickte Meridius. „Also gut, eins, zwei und drei!“, rief sein Onkel. Meridius zog so stark er konnte an dem Hebel und kniff seine Augen zusammen. Nach 5 Minuten traute er sich erst wieder seine Augen zu öffnen.

Er war erstaunt. Um ihn herum war alles so hell und viele Menschen mit Badekleidung liefen umher, die ein wenig seltsam aussah. Nun wusste Meridius, wo er war. In der zukünftigen Therme (**thermae, thermarum**)

f. Pl.)! „Ich welchem Raum ich wohl jetzt bin?“, fragte sich Meridius. Er ging (**ire, eo, is, imus, itis, eunt**) umher und spürte unter seinen Füßen warmes Wasser (**aqua, aquae f.**). Anstatt im Wasser zu schwimmen entspannten sich die wenigen (**pauci, -ae, -a Pl.**) Menschen darin. Es war angenehme (**iucundus, -a, -um**) Stille (**silentium, silentii n.**). Das war für Meridius ein eindeutiges Zeichen, in welchem Schwimmbecken er sich aufhielt. „Ich bin im Warmbad!“, stellte er zufrieden fest. Er war schon ein paar Mal in der Therme (**thermae, thermarum f. Pl.**) gewesen, also kannte er sich schon ansatzweise damit aus.

Zunächst (**primum**) verließ Meridius das Warmbad wieder und blieb an einem großen Beckenrand stehen. Um herauszufinden, in welchem Bad er sich nun befand, berührte er die Wasseroberfläche. Es war nicht kalt, aber auch nicht zu warm, also musste er im Lauwarmbad sein. Hier waren auch deutlich mehr Menschen als im Warmbad. In Meridius` Therme (**thermae, thermarum f. Pl.**) zu Hause war er auch am liebsten im Lauwarmbad gewesen. Viele Kinder spielten hier mit Bällen oder die Erwachsenen waren in einem Gespräch (**sermo, sermonis m.**) vertieft. Alle Menschen waren mit etwas beschäftigt (**occupatus, -a, -um**). Meridius fragte sich, was es hier wohl noch so zu sehen gibt, und lief in Richtung eines separaten Raumes. Nachdem er die Tür öffnete, erblickte er ein riesengroßes Schwimmbecken, das viele Meter lang war. Ein paar Menschen schwammen von einer Seite zur anderen. Hier entspannte, spielte und unterhielt sich keiner. Meridius grübelte: „Welches Schwimmbecken das wohl ist?“

Er näherte sich dem Rand und berührte das Wasser. Es war sehr kalt, also musste es das Kaltbad sein. Jetzt verstand er auch, wieso hier keiner entspannte oder langsam durch das Becken schwamm. Dafür war das Wasser (**aqua, aquae f.**) viel zu kalt. Meridius wollte die Menschen noch ein wenig beobachten und setzte sich auf eine nächstgelegene Bank. Weit (**longe**) von ihm entfernt rief ein Mann einem Kind im Wasser (**aqua, aquae f.**) etwas zu. Es sah so aus, als würde der Mann dem Kind Anweisungen geben. Rechts von (**a, ab**) dem Schwimmbecken aus sah er zwei Männer, die sich unterhielten. Wahrscheinlich braucht jemand einen Rat (**consilium, consilii n.**). Meridius überlegte: „Gibt es hier denn nicht auch einen Auskleideraum oder eine Dampfsauna?“ Um das herauszufinden, ging er den Weg, den er auch zuvor gegangen war. Nach ein paar Metern traf er auf eine Glastür. Als Meridius die Tür öffnete, sah er direkt eine Reihe voller aufgehängener Kleidung (**vestis, vestis f.**) und Männer, die ihre Kleidung ablegten (**deponere, depono**). „Das wird wohl der Auskleideraum der Männer sein“, vermutete er. Zu den Thermern zu Hause gab es eigentlich keinen so großen Unterschied, nur dass hier alles größer war.

Für Meridius wurde es zu langweilig, also ging er aus (**e, ex**) dem Auskleideraum heraus und dachte bei sich (**secum**): „Wann die Stunde wohl vorbei ist? Ich hoffe nicht gleich, da ich noch nicht das Dampfbad gesehen habe“, überlegte Meridius. Er machte sich sofort auf den Weg und blieb nach 5 Minuten vor einer benebelten Glastür stehen und war fest davon überzeugt, dass es die Dampfsauna ist. Nachdem Meridius die Tür öffnete, erschrak (**excitare, excito**) er, denn es drehte sich plötzlich alles um ihn herum und er sah nichts (**nihil**) mehr. Was passierte nur mit ihm?

Nach kurzer Zeit öffnete er vorsichtig die Augen und fand sich nicht in der Dampfsauna wieder, sondern in Quintus` Zeitmaschinenstuhl. „Schade“, dachte Meridius sich, „jetzt konnte ich mir nicht das Dampfbad anschauen.“ Er hörte Schritte, die Stimme (**vox, vocis f.**) seines Onkels und er trat herein. „Hallo Meridius! Und, wie hat es dir gefallen? An welchem Ort der Zukunft warst du denn? In einer großen Stadt?“ Quintus irrte (**errare, erro**) sich. Sein Neffe schaute ihn zufrieden an und erklärte: „Nein, das erzähl ich dir morgen. Wie spät ist es eigentlich, ich muss um 13 Uhr zu Hause sein.“ Quintus antwortete: „12 Uhr (**septimus, -a, -um**), du könntest es noch so gerade schaffen.“ Meridius sprang auf: „Oh nein! Ich muss mich beeilen! Bis morgen, Onkel Quintus, und danke für dieses tolle Erlebnis!“ „Bis morgen Meridius!“, verabschiedete sich sein Onkel von ihm.